

dabey gebräuchlichen symbolischen Ceremonien erwähne nichts, weil das in manchen Reisebeschreibungen zu finden. ¹⁾ —

Welch schluchzender Klageschrey unterbricht die Stille des Todtengefildes? — —

Ohne heuchelnden Pomp bringen die jammernden Freunde einen Leichnam in Leinwand gehüllt. —

Sie setzen ihn nieder²⁾ — In Entfernung sitzen die Weiber, um mit ihrer lauterer Klage nicht die ernste trübe Stille zu stören; sie sind nicht geschmückt, nicht in Trauergewänder gehüllt — Betrübniß ist ihr Trauergewand — aufrichtige Thränen ihr Schmuck. ³⁾ —

Von fern ächzt die jammernde Klage der Gattinn und Tochter leise über den Todten hin, ernst und still bereiten die Männer den Scheiterhaufen. —

Nun enthüllen sie den Leichnam. — Glatt ist seine Stirn⁴⁾ und ruhig sein Blick — er wird wohl wandeln durchs nächtliche Thal. —

Sie legen ihn auf den Scheiterhaufen. —

Lauter und lauter naht sich das Jammergeschrey. ⁵⁾ —

Wankend leitet die Mutter den sinkenden Sohn. —

Des Knaben Klage verstummt, mit grausendem Schweigen und mit bebender Hand ergreift er das Feuer — blickt auf den

¹⁾ Die folgende Schilderung hat Wilhelm ausführlich verwertet in dem Gedichte: 'Die Bestattung des Braminen. Eine Phantasie an meinen Bruder in Ostindien.' (Götting, Musenalmanach 1787, 110 ff. s. Werke 1, 82 ff.) In dem obencitierten Gedichte 'Neoptolemus an Diokles' lässt er den Bruder sich auf sie beziehen: 'Ernster betrachtend folgt' ich dem Leichenzug des Braminen, Der zum Wandel den Geist haucht in den Schooß der Natur'. In unserm Gedichte, das ganz im Schiller'schen Stile gehalten ist, dehnt Wilhelm die knappen Angaben des Bruders zu vierzehn achtzeiligen Strophen aus. Die folgenden Anmerkungen sollen die frappantesten Übereinstimmungen andeuten; bis auf einzelne Effecte hat August Schlegel dem Bruder vorgearbeitet. Das Ganze ist ein glänzender Beleg, in welchem Grade schon der junge Wilhelm Schlegel seine Poesie zu commandieren verstanden hat.

²⁾ V. 43. schweigend setzen sie den Leichnam nieder.

³⁾ V. 37 ff. Nicht in Trauerfarben gehn die Weiber
Prangen mit Geschmeid' und Perlen nicht,
Kummer schmückt die abgehärmten Leiber
Thränen salben ihr Gesicht.

⁴⁾ V. 49 f. Die welken Wangen
Und die glatte Scheitel wie so schön!

⁵⁾ V. 81 ff. Still! Denn lautres Weherufen kündet
Nun den letzten, letzten Abschied an;
Sieh den Knaben, der das Opfer zündet,
Angeschmiegt an seine Mutter nahn!
Er vollbringt, hinweggewendet, mit Beben,
Fast betäubt, das grausame Gebot,
Sieht, gleich Blitzen, Flammen sich erheben,
Fühlet tief im Innern Tod.